

# Farbe, die das Herz berührt

Die Bayerische Akademie der Schönen Künste zeigt Werke von Jerry Zeniuk und Thomas Bechinger

Von Joachim Goetz

**München** – Muss Malerei (unbedingt) begründet werden? Politisch? Gesellschaftlich? Künstlerisch konzeptionell? Die beiden Maler Jerry Zeniuk (geb. 1945 bei Lüneburg) und Thomas Bechinger (geb. 1960 in Konstanz) sagen gemeinsam: Nein.

Die beiden neuen Mitglieder – seit 2020 – zeigen derzeit eine gut in die schwierig zu bespielenden Räume integrierte Doppel-Ausstellung in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste unter dem Titel „Illegitimate“.

Bedeutet so viel wie „nicht in Übereinstimmung mit akzeptierten Standards und Regeln“ – oder: „Nicht vom Gesetz erlaubt“. Heißt: Sie scheren sich nicht allzu viel um derzeit geltende Konventionen – sondern malen einfach drauf los. Naja, ganz so einfach ist es freilich nicht. Sonst könnte das ja jeder machen – mit einem akzeptablen Ergebnis. Hinter der Malerei von Zeniuk und Bechinger stehen zwar keine festgefügtten Konzepte. Aber in Willkür artet das nicht aus.

Bechinger, der in München, London und Düsseldorf studierte und seit 2010 Professor an der Akademie in Stuttgart ist, möchte so etwas wie die Selbstverständlichkeit des Malens wiedergewinnen. Sich frei machen von den Konventionen. Sich auf das verwendete Material, die Grundlagen, einlassen - also etwa die aufgetragene Farbe, den Pinsel, den Maluntergrund. Vielleicht ganz einfach: dem Prozess Malerei Respekt und hohe Beachtung erweisen.

Die beiden großformatigen Bilder im Gelben Saal der Akademie zeigen wie's gemeint ist und was dabei herauskommt. Farbe, sagt Bechinger, entsteht erst aus ihrer Behandlung.

So treten bei seinen Werken



„Illegitimate“ lautet der Titel der Ausstellung mit Werken von Jerry Zeniuk und Thomas Bechinger.

Foto: Goetz

die Struktur des Farbauftrags zutage. Die Spuren der Arbeit etwa Verteilen, Abbinden, Schichten von Farbe – werden sichtbar.

Bechinger begreift Malen als offene Situation. Er komponiert das Bild nicht, sondern er malt die langsam sich verfestigende Komposition – wobei die zur Verfügung stehenden Mittel interagieren. So lässt sich etwa mit Schwermetallpigmenten – wie bei den beiden großen Gemälden – keine breite Farbpalette erzeugen. Außerdem verhalten sich diese Farben auf dem Malgrund Nessel sehr speziell – was eben auch die Komposition prägt. Für den Betrachter

lässt sich das nachvollziehen. Aber vor allem führt das dazu, dass diese Schöpfungen ungewollt, unverfälscht, unmittelbar wirken - echt und im besten Sinne lapidar.

Auch Zeniuks Ölgemälde auf Leinwand entstehen sozusagen konzeptfrei. In der Akademie sind Werke aus den letzten Jahren zu sehen, in denen sich der Künstler ganz den Farbpunkten verschrieben hat. Die Bilder entstehen ohne Vorskizze, allein die Wahl und Kombination der Farben, die Bewegung des Auftrags und der Erfahrungsreichtum des Malers lassen diese authentischen „Abbilder“ von – wenn man so möchte – Wirklichkeit,

Lebendigkeit, Miteinander entstehen. Das sind freilich nur einige der zahllosen Assoziationen, die die Farbpunktbilder hervorrufen können.

Zeniuk, der von 1993 bis zu seiner Emeritierung 2011 Professor an der Münchner Akademie war, hat in über 40 Jahren ein eigenständiges malerisches Werk geschaffen. Seit den 70er Jahren verfolgt er konsequent die Farbmalerie, erlangte früh internationale Anerkennung. So nahm er 1977 an der documenta 6 teil und ist in wichtigen öffentlichen und privaten Sammlungen präsent.

Seine künstlerischen Erfahrungen und seine Gedanken

zur Malerei hat er in dem lesenswerten, im Sieveking Verlag erschienenen Buch „How to paint“ in 37 kurzen Kapiteln zusammengefasst. „Mein Interesse ist das richtige Sehen. Sehen ist Denken“, sagt er etwa. Oder ein bisschen emotionaler: „Für mich ist beim Malen die Farbe sicher das Medium, das ich benutze, um das Herz zu berühren.“ *DK*

Bayerische Akademie der Schönen Künste, bis 23. Oktober, Di-Sa 11–17 Uhr, Sonderöffnungszeiten während des Open-Art-Wochenendes vom 24. bis 26. September 11–17 Uhr; Podiumsdiskussion am 11. Oktober um 19 Uhr: „Malerei: wozu?“